

Berliner Tageblatt
erföhrt täglich...
Preis: 40 Pfennig



Der Abonnements-Preis
berührt mit dem...
Preis: 10 Mark pro Jahr

Berliner Tageblatt

Nr. 256.

Berlin, Freitag, den 3. Juni 1881.

X Jahrgang.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 3. Juni.

Enqueten und Denkschriften.

Ein neues Bescheidendes hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe...
Die Enquete ist nunmehr abgeschlossen...

Zusammengestellte Denkschrift wird sicher beweisen, daß Alles im Lande unter der neuen Aera herrlich stehet...
Man beweist ja jetzt mit Denkschriften so Manches...

Sturz vor leben im Zeitalter der Enqueten und Denkschriften, welche lebendig beweisen sollen, daß die Wirtschaftspolitik des Reiches die allein richtige sei...
Man kann schon in den Motiven künftiger Vorlagen folgende Forderung voraussehen...

Wir brauchen deshalb im kommenden Reichstage tüchtige, ruhige und sachverständige Beurtheiler derartiger Vorlagen; möge er uns viele solcher Männer bringen!

Neununddreißig Stimmen, zusammengesetzt aus den Getreide- und den Sozialdemokraten...
Die Sozialdemokraten haben sich für die vorgeschlagene Reform ausgesprochen...

Von allen Seiten hört man die Nachdrücklichkeit, daß auch Kaiser Wilhelm und Papst Leo XIII. zur Zeit des letzten Reichstages ein Briefwechsel stattgefunden hat...
Die in dem betreffenden Schriftstücke ist die Frage der Diözesanverwaltung der verwaisten Bischöfer berührt worden...

wohl als unabweisbar angesehen werden, doch muß die weitere Ausführung, als ob die Kurie mit dem Reichstagler schon über weitere Bedingungen zur Ausgleiche...
Die Kurie hat sich zu dem Reichstagler...
Man darf erwarten, daß die Kurie...
Die Kurie hat sich zu dem Reichstagler...

Unter den Berathungsgegenständen, die auf der gestrigen Tagesordnung des Bundesrates standen, befanden sich auch Konventionen mit Griechenland und Brasilien...
Die Konventionen mit Griechenland und Brasilien...
Die Konventionen mit Griechenland und Brasilien...

Mit Rücksicht auf den Präliminarvertrag zwischen Deutschland und Hamburg über die Einziehung dieser Stadt in die allgemeine deutsche Zolllinie...
Die Zolllinie ist von verschiedenen Seiten ein Einwurf in Aussicht gestellt worden...

Aus München.

Die Hofe man besprechen.
Anstehen muß ein Zeitgespräch.
Ich habe demnach Aeltere gesehen...

Worte des Beherrschers erscholl Lachen und Quaken, Scharen und Stampfen; bald ward ich mit Mosemaser besogen, bald mit Salmia!...
Ich habe demnach Aeltere gesehen...

Es regnete seit zehn Stunden in Strömen, als am Abend des 27. Mai Professor v. Holzendorff sich lagte...
Er hat morgen mein Geld in Fölsching am Starnberger See beim Frühjahrsfeste der Juwelen...

„Und wenn der Regen so weiter schütet wie jetzt?“ fragte ich Kleinlaut.
„Thut nichts, das genirt uns hier nicht; einige dennerne junge Herren werden vielleicht zu Hause bleiben, aber der Hauptstich, die alle Gerbe, kommt sicher. Also verhalten Sie sich nicht, pünktlich einzutreffen, die „Juwelen“ sind eine Eigenschaftlichkeit Münchens, eine Vereinigung, wie sie vielleicht nirgend anderswo zu finden.“

Am 28. regnete es noch härter als Tags zuvor. Aber Holzendorffs Worte bewährten sich in Allem. Zur bestimmten Zeit fanden am Bahnhofs eine vierzig alte und jüngere Herren im fröhlichen Gepolde, in das nur hier und da ein gemüthlicher Ausfall gegen das Wetter sich mischte.
Voran der Präsident des Vereins, der achtundvierzigjährige Hofrat Föcher, der vorhergehenden Hofrat's (Bruder des vor einigen Jahren in Berlin verstorbenen Hofrat's Förster, des „Goldmagogen“) in unerwählter Unähnlichkeit der Bewegung und des geistlichen Gehäuses einem Jünglinge vergleichbar. Neben ihm der 70-jährige Richter Georg von Kroll, von dem wir später noch sprechen werden. Einmalig stand der Atroler Nowak, ein hochgewachsener stämmiger Herr, ein Prädikat; v. Hofner-Rüden, Generalreferendar der Kammerkammer, Direktor des Nationalmuseums, Professor Garside, Major Wöringer, Hauptmann, Professor v. Weg (Wölfler), Professor Burjan (Philologe). Dann kamen die Jüngeren, die Jüngeren, unter ihnen Professor Geier, Walter Holz, der lebenswürdige Komponist v. Hornstein, der National-

Wonom Quasthoffer. Endlich die Jüngeren: Kaulbach, Karl Steiler (der Dichter von „Weißes mit grauem“ und „Hohes a Schreit“), Quasthoffer, — Wer vermag sie alle zu nennen? Mehrere der Jüngeren schrien, unter ihnen der prächtige Lewy, der nur für Wagner ins Wasser geht. Andere Aeltere waren dienstlich verhindert, wie Baron Berall und der Geheimre Regierungsrath Böhl. Der Regen verhinđerte jeden Ausblick in die schöne Natur, um desto lebhafter waren die Gespräche während der anberuflich-tündigen Fahrt. Dann ging es theils zu Fuß, theils zu Wagen nach „Strand“ Galthof. Ein vorzügliches Mittagmahl ward gereicht; doch kein Toast durfte ausgebracht, kein Vortrag gehalten werden, bevor Br. (Champagner) Drost gegessen war. Dann begannen die Gedächtnis- Der greise Kroll mit folgendem Trinkspruch:

Den Jungen gebire die Blumen zum Kranz,
Den Jungen gebire die Fiedel zum Tanz,
Den Jungen gebire der Wäghlein Flor
Und fröhliche Lieber im schallenden Chor.
Und was gebirt uns den Aken?
Weine Herren, da sieht es bedenklich aus
Mit Fiedel und mit Blumenkranz;
Und mit der Wäghlein Tandeln'n
Will's auch nicht mehr ererblich sein.
Die Boete verliert das Rollen,
Zu Tagehalten werden die Noten,
Und das Silber, wie es den Quaren bedeckert,
Ist auch im Kurs gar wenig wertig!
Seh ich ein Weind — Doch halt ein!
Woh ein Weind ist im Wein,
Und die hart's erst umso gedacht
Und die wieder lang gemacht,
Dann schent auch eine Garg ein,
Es lebe der Lebensfröher, der Wein!
Das Witzquod dieses Trinkspruches hat der Dichter dem Berliner